

tion und Polizeiumtriebe in der Schweiz, welche inzwischen vom vorigen Cabinet vererbt wurden. Die „Debats“ haben einen solchen Einfluß in Europa, daß man ihre Polemik in Wien und Petersburg commentirt und in London dagegen oder dafür plaidirt, sie vermögen in Frankreich allein so viel, wie alle übrigen Journale, auch in artistischer und literarischer Hinsicht. Für die Politik ist der Pair Bertin, für die Literatur und Belletristik Jules Janin, ein zwar nicht infallibles, aber bewegendes Orakel.

Ich sage ganz die Wahrheit, indem ich bemerkte, daß die „Gazette de France“ von allen Pariser Journalen jetzt die meisten Leser hat. Dieses aus zwei Ursachen, wegen des Interesses, das man an den spanischen Angelegenheiten nimmt und an Don Carlos zu nehmen anfing, und wegen der Rückkehr eines großen Theils der legitimen Revolutionäre zum legitimen Staatsprincipe. Wenn die Leute auch vollkommen die Rechtlichkeit und Nothwendigkeit der Erhebung Ludwig Philipp's auf den Thron anerkennen, so fühlen sie doch allmählig auch, daß die Revolution, die diesen Dynastiewechsel bewirkte, mehr eine Folge der Individuen als der organischen Staatsfehler war. Die Gazette hat ihr Pfaffenthum wider und ihren Esprit für sich. Sie ist das beste und taktvollste diplomatisch-gründlichste, aber bloß ein politisches Tagesblatt.

Man darf sich nicht darüber wundern, daß die Pariser Zeitungen häufig bloß eine individuelle Farbe haben, d. h. Thiers, Guizot, Casitte, Mauguin, Garrel, Barrot oder Coste sind. Wer die meisten Aktien, die meisten Freunde und die schärfste Feder hat, der ist König einer Druckerpresse. Auf diese Weise vertheidigt der „Temps“ das Judenthum, weil sein Gerantproprietär ein Jude ist, das „Journal de Commerce“ einen Advokaten, weil derselbe Hauptmann im Fond ist, und der „Constitutionell“ den Marschall Clausel, weil derselbe als General eben so ungeschickt und mit eben so viel Ignoranz operirte, wie er „Constitutionell“ mit seinen Typencolumnen, die Jahr aus, Jahr ein, ohne alle Rücksicht auf die Metamorphose der Continentalverhältnisse, das Feuer des alten Liberalismus, die Barrikaden des July unterhalten. Les beaux esprits se rencontrent. Wenn man der Opposition den verrosteten Ruhm der Armee und die Trophäen des Jesuitenkrieges nähme, wovon würde sie denn leben?

Von den republikanischen Journalen sage ich kein Wort mehr. Die Zeit und die Mode haben sie getödtet und ihre Promotion zum dynastischen Regime ist ausgesprochen. *) Der „National“ hat seit Garrel's Tode fortgefahren, spirituellet und unparteiischer zu seyn, wie mehrere andere,

*) Wie ich vor drei Jahren schon bemerkte.

besser gestellte Blätter, und der „Bon sens“ versuchte etwas Aehnliches, ohne deswegen besonders gute Geschäfte zu machen. Man vermuthet nun einmal bei der Republik keinen bon sens, und Nationalität noch weniger, weil Frankreich raisonnabel für ein Utopien zu groß ist; dagegen mag man, auch bei Hofe, gar wohl etwas Weniges Republikanismus leiden, wenn er, wie jetzt geschieht, saubere Wäsche trägt, Hosen hat und hübsch höflich ist. Ich habe Ihnen schon bemerkt, daß der gewürzte, solide spartisch-römische Freiheit-Gleichheitschwindel sein Palladium in den Salons der simonistischen Dame übertrug, welche Madame Sand commandirt, doch ich glaube nicht, daß dieser Sand so fanatisch ist, wie unser deutscher Studiosus, der den Kogebue umbrachte aus Optimismus.

Mit den französischen Revüen ist es noch immer schlecht bestellt, und ich glaube, daß ein wesentlicher Nachtheil derselben ihre wöchentliche und vierzehntägige Ausgabe ist. Die „Revue des deux mondes“ bringt gediegene Aufsätze aller Art, aber doch mitunter zu große für ein Journal, da sie selbst in den Heften noch abgebrochen werden müssen; die wöchentliche „Revue de Paris“ thut etwas populärer und scheint auch toleranter in der Aufnahme verschiedenartiger Produkte und Tendenzen. Wie kann ein Journal für Literatur und Belletristik den Publicisten Styl und Farbe vorschreiben? Eine Wochenschrift: „l'artiste“, mit Kupfern und Lithographien ist eine sehr nützliche und schätzbare Unternehmung, die Deutschland und England fehlt, und auch in Italien besonders auf ihrem Plage wäre, Ricourt ist deren Redacteur. Außer diesen drei Revüen und der aus dem Englischen übersetzten Monatschrift: „Revue britannique“, wollte es bis dahin nur dem „Monde dramatique“, der „Revue retrospectiv“ und der vortrefflich redigirten „Chronique de Paris“ gelingen, sich auszubreiten. Die „Revue germanique“ entspricht durchaus ihrem Titel nicht, die „Minerva“ ist gehaltvoll, aber zu politisch, und die „Mode“ hat aufgehört, eine Revü zu seyn, um ein tägliches Journal zu werden.

Von den mancherlei politisch-literarisch-humoristischen Journalen in kleinem Formate bleibt noch immer der „Corsaire“ das wichtigste und beste. Der „Figaro“ der Restauration, dieser geistvolle, vielgelesene Satyriker und Korsar vermochte sich, aller Wandver ungeachtet, noch nicht zu erholen, und verspricht auch wahrscheinlich für 1837 wiederum mehr, als er halten kann. Mehrere gelehrte und kritische Zeitschriften leben still und unbemerkt, kaum sieht man sie in den großen Lesecabinetten; die gesuchteste ist „le journal des savans“, dem ein medicinisches Blatt zur Seite geht. Im Ganzen beträgt die Zahl der periodischen Pariser Blätter über hundert, worunter denn auch